

sich vielleicht: Wieder einmal typisch Naturschutz – etwas angestaubt, kleinkrämerisch, weltfremd. Was hat eine Spanische Flagge oder ein Moschuskäfer noch mit unserem Leben zu tun? Es geht schließlich um das Wohl der Menschen, und wichtig sind daher die unmittelbaren Probleme in der direkten Umwelt, die ihn umgibt. Die sonstige Natur mag zwar Naturschützer interessieren, ist im Vergleich aber doch unbedeutend. Dieses Verständnis gerät sofort ins Wanken, wenn man sich die Mühe macht, einmal genauer hinzusehen, was „Natur“ wirklich bedeutet. So gibt es Natur, die wir als unbelebt bezeichnen: Steine, Wasser, Luft. Und es existiert die belebte Natur, Lebewesen wie Bakterien, Einzeller, Pilze, Pflanzen, Tiere. Der entscheidende Punkt dabei: die „belebte“ Natur hängt von der „unbelebten“ unabdingbar ab und beeinflusst sie. Pflanzen brauchen einerseits Boden, Wasser und Kohlendioxid. Und sie erzeugen andererseits in der Photosynthese Sauerstoff sowie durch ihr Wachstum Biomasse, ihre Gestalt, ihre energiereichen Körper. Beides – Sauerstoff und Biomasse – sind die Lebensgrundlage für Tier und Mensch. Und die Biomasse wird beim Absterben der belebten Natur wieder zu Humus, also zu unbelebter Natur, die ihrerseits Voraussetzung für das Wachstum der nächsten Pflanzengeneration ist. Diese Darstellung zeigt, dass belebte und unbelebte Natur ein untrennbares Gefüge bilden, ein sogenanntes System, unverzichtbar für die Erhaltung des Lebens auf der Erde, somit auch für die menschliche Existenz als Teil der Natur. Soweit, so klar. Aber übertreiben die Naturschützer nicht

gewaltig, wenn sie sich für Kleinzug wie Käfer und Schmetterlinge einsetzen? Mag sein, dass das ein oder andere Lebewesen ohne weitere Folgen fehlen dürfte. Aber wissen wir es? Wir kennen die Zusammenhänge der Lebenskreisläufe nur bruchstückhaft. Es gibt nicht einmal einen Spezialisten, der alle 30 000 Insektenarten Deutschlands kennt, geschweige denn weiß, welche Bedeutung die einzelnen Arten in den großen Lebenszyklen haben. Eine kleine Ahnung davon erhalten wir durch das Insektensterben, denn es ist sicher: ohne Bestäuber kein Obst und kein Gemüse. Tatsächlich gebührt der Zielrichtung des Naturschutzes eine besondere Rolle, die etwa für sauberes Wasser in den Bächen kämpft, für Luft ohne Schadstoffe und ohne ein Übermaß an Treibhausgasen, für eine Vielfalt von Pflanzenarten zum Insektenschutz, für einen lockeren Boden, der wieder atmen und Grundwasser speichern kann. Und die „Pedanten“, die jede seltene Art erhalten wollen, sind die nicht doch „out“? Nein, auf keinen Fall. Denn sollte es durch die angesprochene Basisarbeit je wieder gelingen, lebensfreundliche Zustände herzustellen, dann sind die heute vor der Vernichtung stehenden Tiere und Pflanzen notwendig, um die wieder neu entstandenen Lebensräume zu besiedeln und ihre Aufgaben in den Kreisläufen der Natur zu übernehmen – selbst wenn ihre jeweilige Rolle uns heute noch weitgehend unbekannt ist.

Werner Oertel,
Deggendorf

Was die Natur wirklich bedeutet

Zum Artikel „Seltene Insekten aufgespürt“ in der DZ vom 20. August:

Mancher, der den Bericht von Gerhard Nagl gelesen hat, denkt